

58. Treffen des FCBD in Winterberg zu Pfingsten 2025 vom 7. bis 9. Juni

Wie in fast jedem Jahr seit 1971 traf sich der FCBD (Freundeskreis der chilenischen Burschenschaften in Deutschland) wieder in großer Runde, dieses Mal in der nordrheinwestfälischen Kleinstadt Winterberg. Dieser Ort liegt im Hochsauerland, das Teil des Rothaargebirges ist, auf einer Höhe von 670 Metern, etwa 60 km südöstlich von Dortmund und 70 km südwestlich von Kassel. Die Stadt ist für ihre Wintersportangebote, vor allem ihre Kunsteisbahn für Schlittensport bekannt. Die Mayordomos



Jürgen und Nina Penschke hatten diesen Ort deshalb ausgesucht, weil ein geeignetes Hotel gebucht werden konnte, das Oversum, in dem alle Gäste unterkamen, was auch daran liegt, dass Winterberg im Mai/Juni eher verfügbar ist als im Winter. Natürlich hatten sich die Mayordomos schon 2 Jahre im Voraus darum gekümmert, wie es immer in Deutschland notwendig ist.

Es waren wieder über 100 Teilnehmer aus drei Generationen, die im Laufe des Samstagnachmittags eintrudelten. Der traditionelle „asado“ wurde dieses Mal vom Hotel übernommen, und natürlich wurde auch an Vegetarier und Veganer gedacht, für die das Hotel eine

gesonderte Speisekarte hatte. Da es leider zeitweise regnete, war es sehr gut, dass das Hotel über ausreichende Innenräume verfügte, in denen man sich aufhalten konnte. Die „copuchas“ und auch die sonstigen Gespräche hörten bis in den späten Abend nicht auf, da sich die meisten ja nur bei dieser Gelegenheit sehen.

Am nächsten Morgen ging es nach einem reichhaltigen Frühstück in zwei Richtungen los. Zum einen stand ein geführter Stadtbummel auf dem Programm, zum anderen ein Besuch der Kunsteisbahn. Leider gab es immer wieder Regenschauer, sodass mehrere unserer Mitglieder es vorzogen, sich im Wellnessbereich des Hotels verwöhnen zu lassen. Der Stadtrundgang führte durch die Gassen der Altstadt, deren Ursprung im frühen 13. Jahrhundert liegt. Zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert prägten Hexenverfolgungen das Stadtleben, und die napoleonische Zeit mit dem Verlust der Selbstständigkeit lebt auch noch in der Erinnerung. Der ringförmige Verlauf der Straßen erinnert noch an den mittelalterlichen Grundriss des Ortes mit Stadtmauer und Stadttürmen. Noch heute prägen Fachwerkbauten die Altstadt. Immer wieder sieht man Häuser mit schützenden, verschieferten Fassaden unter denen sich ein aufwendiges

Fachwerkgerüst verbirgt. Die Winterberger Kirche, eine Hallenkirche aus dem 13. Jh. ist Station auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Das Ziel der zweiten Gruppe, die Kunsteisbahn, hat im Winter Hochsaison, wenn die Meisterschaften im Rodel-, Skeleton- und Bobsport, sowohl für Männer als auch für Frauen, hier stattfinden. Diese außerhalb Europas nicht so bekannten Sportarten sind hier sehr beliebt. Der Bob ist ein Schlitten, in dem ein, zwei oder vier Teilnehmer sitzen, den Rodelschlitten gibt es für einen oder zwei Fahrer, die rücklings mit den Füßen voraus übereinander auf dem Gerät liegen, und auf dem Skeleton liegt ein Fahrer bäuchlings mit dem Kopf voran.

Die Bahn hat eine Länge von 1609 Metern mit insgesamt 15 Kurven und der Höhenunterschied beträgt etwa 100 Meter. Es können Höchstgeschwindigkeiten von bis zu 150 km/h erreicht werden. Die Kurven sind unterschiedlich eng und haben eine Seitenhöhe zwischen 2,5 bis 5 Metern. Das Eis wird zu Beginn der Saison auf eine Stahlbetonwanne von 8 Leuten in mehr als einer Woche Arbeit und einem mühsamen Verfahren durch das Aufspritzen von Wasser aus feinen Schläuchen in 25 Arbeitsgängen erzeugt. In den Beton sind ca. 70 Kilometer Rohre eingelassen, durch welche 40 Tonnen Ammoniak fließen, um die Bahn zu kühlen und so das Eis zu erhalten.

Eine Fahrt sieht unheimlich gefährlich aus, es passieren aber nur selten schwere Unfälle. Wenn kein Turnier stattfindet, kann man eine „Gästefahrt“ im Bob buchen. Am Ende der Saison wird das Ammoniak abgelassen, das Eis taut auf und das Wasser fließt ab. So lag bei unserm Besuch die Betonwanne frei und konnte von oben bis unten begangen werden. Dazu wurden am Anfang ein Film gezeigt und während des Marsches in der Wanne weitere Erklärungen gegeben. Unsere Mitglieder waren begeistert! Nach einer Erholungspause begann um 18 Uhr das Gala-Diner mit dem traditionellen Pisco sour, einschließlich einer alkoholfreien Variante, die ich allerdings nicht probiert habe (!) Dann wurde das Buffet eröffnet, das reichhaltig und absolut köstlich war. Der Dank der Korona war den Mayordomos gewiss, zumal sie mit drei kleinen Kindern auch ohne den immensen Aufwand so einer Organisation auch sonst gut beschäftigt sein dürften. Am nächsten Morgen gab es ein spätes, gemütliches Katerfrühstück, von dem sich die Leute peu à peu verabschiedeten. Im nächsten Jahr kommen die Süddeutschen und die Schweizer auf ihre Kosten: Barbara Möller-Holtkamp und ihr Mann Christopher Pötzel, auch Vertreter der „Kindergeneration“, haben sich bereit erklärt, das Treffen in Aulendorf in Oberschwaben, zwischen Bodensee und der Schwäbischen Alb gelegen, zu organisieren, worauf wir uns alle schon freuen.

Alfred v. Rechwitz
Buchholz